

Die Winterausichten der Kohlenversorgung.

Äußerungen des Reichskommissars.

N. Berlin, 28. Juli. (Priv.-Tel.) Ueber die Winterausichten der Kohlenversorgung äußert sich der Reichskommissar für die Kohlenverteilung Geheimrat Lutz in einer Zuschrift an die „Tägliche Rundschau“, in der er vor übertriebenem Optimismus warnt und es jedem zur Pflicht macht, äußerste Sparjamkeit im Kohlenverbrauch zu üben.

Ganz allgemein kann man sagen, daß bei Andauern des Krieges die Kohlenversorgung nicht besser, sondern allmählich immer schwieriger werden wird. Auf der Produktionsseite kann man im Abbau und in sonstigen technischen Verhältnissen der Bergwerke, in der Arbeiterfrage und in der Transportfrage mehr ungünstige als günstige Entwicklungsfaktoren feststellen. Auf der Verbrauchsseite dagegen muß mit einem ständig steigenden Bedarf gerechnet werden, besonders in der Kriegsindustrie, die mit der zunehmenden Intensivierung der Kampfhandlungen gleichen Schritt halten muß, und in der Ernährungswirtschaft, die für die Düngemittelindustrie, die Landwirtschaft und die Nahrungsmittelindustrie steigende Kohlenmengen gebraucht. Ein immer größer werdendes Mißverhältnis zwischen Bedarf und Bedarfsdeckung ist die notwendige Tatsache. Diese allgemeine Tatsache muß auch bei einem Vergleich zwischen der jetzigen und der vorjährigen Kohlenlage in Erscheinung treten. Insgesamt ist die Kohlenbedarfsknapp geworden, aber wir haben jetzt gegenüber dem Vorjahr den Vorteil einer besseren Organisation, so daß mit größerer Sicherheit dafür gesorgt werden kann, den wichtigeren Kohlenbedarf vor dem unwichtigeren zu bevorzugen. Die Kohle kann planmäßiger verteilt werden.

Ein wesentlicher Punkt meines Programms war die Ausrichtung der transportgünstigen Sommermonate zu einer Bevorratung der Eisenbahnen, der Gasanstalten und des Hausbrandes. Bei den Eisenbahnen und den Gasanstalten ist eine gewisse Vorratsansammlung gelungen, leider aber nicht in wünschenswertem Maße. Die Hoffnung, es könnte bis Ende August bei den Eisenbahnen eine Vorratsvermehrung um eine Million Tonnen eintreten, ist leider eine vollkommene Unmöglichkeit. Wenn bei den Eisenbahnen und den Gasanstalten, deren Bevorratung ich an allererster Stelle gesetzt hatte, das Ziel wenigstens in gewissem Umfange erreicht ist, so bleibt die

Bevorratung des Hausbrandes

hinter meinen Wünschen leider weit zurück. Ich habe Vor Sorge getroffen, durch Umlegung von Bezugsstellen eine bessere Belieferung herbeizuführen. Ihre notwendige Ergänzung findet diese Maßnahme in Anweisungen, durch die die bisherigen Hausbrandbelieferungen stark heraufgesetzt werden und die Eigenschaft von Vorzugslieferungen erhalten. In dem Bevorratungsplan spielt Süddeutschland eine besondere Rolle. Es ist in hohem Maße auf die Rheinwasserstraße angewiesen. Im Winter, wenn die Rheinschiffahrt erschwert oder unterbrochen ist, und wenn die Transporterschwierigkeiten der Eisenbahnen besonders die weit von den Kohlenzentren entfernten nördlichen Gebiete betreffen, treten in Süddeutschland Notlagen auf, die nur mit großen Schwierigkeiten und nur zum Teil gemildert werden können. Die Erfahrungen des Vorjahres legen mir die unabweisbare Pflicht auf, in den transportgünstigen Sommermonaten für Süddeutschland alles zu tun, was in meiner Macht steht. Deshalb ist für Süddeutschland eine tägliche Mindestmenge festgelegt worden, die aus dem Ruhrgebiet unter allen Umständen zum Versand kommen muß. Um diese Menge aufzubringen, mußten auch die Halbenbestände herangezogen werden, die vormiegend aus Pöls bestehen. Dadurch ergab sich die

Kohlwirtschaft.

Wenn aus Süddeutschland Klagen darüber laut werden, so ist dies begreiflich. Aber man hat doch auch in Süddeutschland durchaus Verständnis dafür, daß Pöls besser ist als nichts. Wenn gesagt wird, der Brennstoffbedarf der Industrie sei gesichert, so ist das in gewissem Sinne richtig, aber doch nicht allgemein gültig. Durch ein strenges Anweisungsverfahren werden die wichtigsten Betriebe nicht nur in der Kriegsindustrie, sondern auch in allen mit der Ernährung zusammenhängenden oder sonstigen volkswirtschaftlich notwendigen Industrien ihren Bedarf, wenn auch in eingeschränktem Maße erhalten. Aber diese Versorgung wird durchaus von dem Grade der Kriegswichtigkeit in weiterem Sinne abhängig gemacht. Je kriegswichtiger, umso besser wird der Bedarf gedeckt. Die gute Versorgung der wichtigsten Betriebe ist aber nur möglich bei rücksichtsloser Zurückstellung der Ansprüche der minderwichtigen Betriebe. Infolgedessen müssen nur allzu viele industrielle Betriebe sich die schärfste Einschränkung, zum Teil sogar völlige Stilllegung gefallen lassen. Die Rücksicht auf den Einzelnen muß zurücktreten vor den Interessen der Gesamtheit, die eine Sicherung der kriegswichtigen Industrien verlangen.

Was die augenblickliche Lage angeht, so haben wir den günstigsten Zeitpunkt des Kohlenwirtschaftsjahres bereits überschritten. Dieser lag im Juni, in dem eine starke Verladung der im Winter bei den Bechen aufgestapelten alten Bestände stattfand, ohne durch Transporterschwierigkeiten eingegrenzt zu werden. Die Halbenbestände sind jetzt fast ganz abgefahren. Dieser Ausfall am Versand läßt sich durch eine Steigerung der Förderung nicht wett machen. Im Gegenteil erfaßte die Grippe auch unsere Bergleute und verursachte erhebliche Förderausfälle. Dies ist zwar nur eine vorübergehende Erscheinung, aber wir sind doch auch nicht mehr weit von dem Zeitpunkt entfernt, in dem erfahrungsgemäß die ersten Zeichen des Wagenmangels sich geltend machen und die Kohlenfrage wieder zu einer Transportfrage wird. Die Grippe ist also in eine recht unglückliche Zeit gefallen insofern, als sie uns noch während der vollen Wagenstellung getroffen hat. Der von ihr verursachte Produktionsausfall bedeutet einen nicht unerheblichen Fehlbetrag in unseren Winterausichten. Was in dieser Zeit außer Wagenstellung nicht gefördert und versandt worden ist, bleibt der Kohlenversorgung dauernd verloren. Trotzdem ich mir die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung nicht verhehle, sehe ich dem Winter mit Ruhe entgegen. Die Ausfuhr von Kohlen nach Holland darf als Ausdruck einer solchen Zuversicht nicht angesprochen werden. Die Ausfuhrfrage wird wie jede andere Kohlenfrage unter dem Gesichtswinkel der Kriegswichtigkeit betrachtet. Meine Zuversicht stützt sich darauf, daß alle beteiligten Stellen Hand in Hand daran arbeiten, die Kohlenförderung zu heben, die Verkehrsbedingungen für den Kohlentransport auszunutzen und zu verbessern und die verfügbare Kohle gewissenhaft zu verteilen. Ich vertraue weiter auf die Erkenntnis der Verbraucher, daß man sich mit einem Fehlbetrag in der Kohlenwirtschaft abfinden muß. Wenn auf der einen Seite mit aller Kraft daran gearbeitet wird, Kohlen verfügbar zu machen, auf der anderen Seite durch größte Sparjamkeit dem Ernst der Lage Rechnung getragen wird, dann ist das Vertrauen berechtigt, daß es am Notwendigsten nicht fehlen wird. Die klare Uebersicht über Soll und Haben ist allmonatlich vorhanden. Der Grad der Einschränkungen im Winter wird abhängen von den Transportverhältnissen und außerdem von der Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit der Organisation der Kohlenverteilung, und in dieser Beziehung ist zweifellos seit dem vorigen Jahre ein erheblicher Fortschritt gemacht worden.